

πh
260



A. K. 571, 21

II 698

DISPUTATIO INAUGURALIS,

II h
260

Von
**Der Jungfrau-
Liebe/**

Welche
Mit Einwilligung
Der Hochlöblichen Weiber-Facultät/

Unter dem Schutz
Der Wohl-Edlen/ Hochgelahrten und Hoch-Ehrenreichen
FRAUEN/

**Fr. Christina Amalia von
Blumenau/**

Bornehmen Doctorin und Professorin der be-
rühmten Jungfer-Hohen-Schule in Wittenberg/
Ihrer grossen Lehrerin und Patronin/

Die höchste Ehre des Braut-Bettes zuerlangen
öffentlich hielte

Anna Elisabeth Mostin/
Patrit. Witteberg.

Neben einen scharffen EXAMEN und DISCURS
Von Studenten-Leben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Die sechste Auflage.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

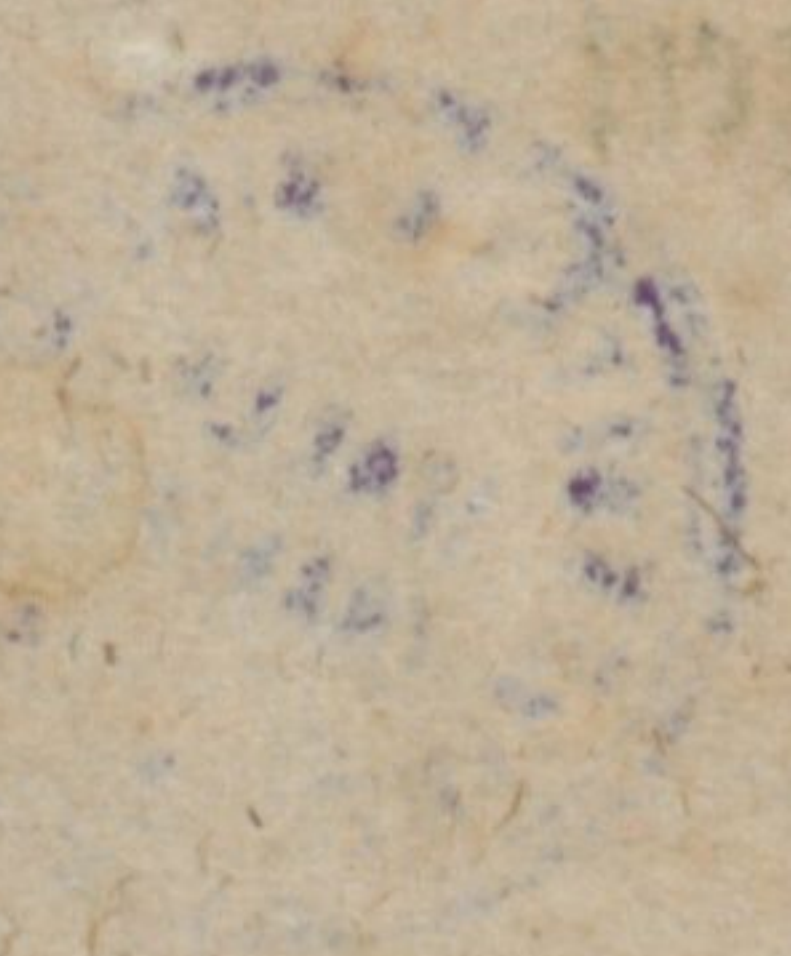
Handwritten text at the top of the page, possibly a header or title, which is mostly illegible due to fading and bleed-through.

Main body of handwritten text in the upper half of the page, consisting of several lines of script that are difficult to decipher.

Second section of handwritten text in the middle of the page, showing some structural elements like a possible paragraph start.

Third section of handwritten text in the lower middle of the page, continuing the script.

Final section of handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a closing line.



Vertical text on the right-hand page, likely bleed-through from the reverse side. The visible words include: fer, gen, H, ru, au, To, ter, Ca, ga, die, die, ler, gel, fra, Fr, du, che, apu, rod, sua.





Eingang.

Sätte gleich der scharffsinnige Aristoteles und hochverständige Socrates die Vernunft und natürliche Neigung unsers Weiblichen Geschlechts niemahls herausgestrichen: noch der vortreffliche Plutarchus dessen tapffere verborgene Tugenden dem männlichen vorgezogen; So müssen doch die alten und neuen Zeiten ohne Heuchelei mit uns bekennen: Wie die Hipathia, des berühmten Philosophen Isidors Gemahl und Professorin auff der hohen Schule zu Alexandria, des Tomemars Tochter/über welche sich der hochgelahrte Erasmus Roterodamus selbst verwundert: die Isota Novarrola: die Cassandra, eine Venetianische Jungfrau und Zierde des ganzen Welschlandes / (wie sie der Politian nennet:) die Aspasea, des Periclis Lehrmeisterin und Ehegattin: die Istrina, Scytische Königin: die Alopsia Sygea eine Tolerantische: die Elisabeth Johanna Westrona eine Engelländische: die Juliana Morella eine Hispanische Jungfrau: und unzehlig andere aus dem gelehrten Teutschen Frauenzimmer / theils durch Bücher schreiben / theils durch öffentliches Lesen und Disputiren/ einen unsterblichen Namen bey der Nachwelt erlanget haben. Suidas apud Volat. Ludovicus Vives, Plutarch. in Pericle. Herod in Melp Plat. in Symp. & in Menex. Joan. Textor in sua Officin. Ludov. Nonius in Hispanica c. 59.

Wann dann wir nicht allein auff der Hohen Schule

entsprossen / sondern auch unter den Gelehrten aufferzogen / in Künsten und Sprachen unterwiesen / und also in die Fußstapffen oberwehnter löblicher Weibsbilder etlicher massen getreten; Als wollen wir auch / bis anhero in geheim / nunmehr öffentlich die ersten Früchte unserer Studien der Welt zeigen / und bey vorfallender füglichen Gelegenheit / die nützliche und niemahls ausgearbeitete Materie, nemlich die Jungfrau-Liebe / in Politischer doch nicht Ovidischer Kleidung auff den Schauplatz führen / aber in Erinnerung unserer angebohrnen Zucht / wie auch / daß die Weltlichen Rechte ohne diß grössere Scham von dem Weiblichen Stande fördern / die Schrancken der Erbarkeit keines weges überschreiten. Gloss. in L. Palam. §. quæ in adulter. ff. de ritu nupt. Joh. Goëdd. ad L. 101. num. 4. ff. de V. S.

1. Frage / Satz.

Was die Jungfrau-Liebe sey?

1.

Die Jungfrau-Liebe ist ein keusches aus übermäßiger Einbildung gewachsenes Leiden / und auff eine Mans-Person gerichtet / von welcher sie ehelich umbfahen / und über alles Begnügen zu seyn begehret.

2. Wir nennen sie ein Leiden / dieweil sie gemeiniglich bald die Verliebten mit einer Blässe anstreicht; *Palleat omnis amans, color hic est aptus amanti.* (dessen Ursach berichtet Bartol. Anglic. de Propriet. Rer. Lib. de coloribus Cap. 12. de pallido colore,) bald mit allerley Angst / zu Tag und Nacht / in wachen und schlaffen / beleget. Denn im fall die Liebende nicht begütert / befahret sie sich einer Beringschätzung: im fall sie nicht wohl geschaffen / einer Verachtung: und ob beydes anzutref

zutreffen / einer neidischen Plauderen / verdrießlichen
Nachrede / vergeblichen Mühe / und eines nicht ge-
wünschten Ausschlags. Findet sich gleich seltene Gegen-
Liebe / so weiß sie / es führe dieselbe nicht jederzeit güldene
Flügel / sich bis zu dem Ehstand zu schwingen / sondern
mache vielmehr befürchten / daß diß / so durch grosse Ar-
beit erflogen / durch andere Arbeit verlohren geht / E-
rotic. Dethmar, Mulher. p. 7. Petr. Mochius de cruciatu
exilioqve Cupid. p. 56.

3. Die Liebe aber wächst aus keiner andern Han-
delung / als der Einbildung / die sich durch das Anschauen
dem Gemüth einpräget. Erblicket eine Jungfrau eine
Liebens-würdige / und / nach ihrer Meinung / wohlge-
stalte Manns-Person / so kan gar leicht eine zuläßige
Gunst dem Herzen einschleichen / die erweckten Gedan-
cken auff ihres Geschlechts und Standes Unterscheid
leiten / auch Zeit / Ort / Gelegenheit dem Liebsten nur
auf die geringste Art lächelnd zubegegnen / suchen heissen.
Pet. Hædus l. 2. de amat. effect.

4. Und gleichwie die mäßige Einbildung keines
weges zu Gemüthe steigt ; also entspringet auch nicht
aus ihr / viel weniger aus dem Menschlichen Geist und
Athem / der sich der Luft vereinbahren soll / wie Natales
Comes lib. 4. Mytholog. c. 13. philosophiret : sondern aus
der übermäßigen / doch züchtigen Einbildung / die wahre
Liebe ; die den Gelehrten jenes Geschlechts an der Macht
wenig bevor giebet / Docti enim vehementius amant
ob imaginantis facultatis robur, Card. de Subtil. lib. 13.
auch vornemlich gegen Sie und andere / die Gegen-Lie-
be leisten können / gerichtet ist / Quicquid Natura negat,
erubescit amplecti, Plutarch. amat. narrat. Et in Ger-
mania non est grandis illa insula, quæ producat Virgi-
nes sua sponte fœcundas, Pompon. Mela. lib. 3. c. 10. Da

hero würde eine Liebende lieber alle Glückseligkeit der ganzen Erden/als der gehoffeten oder erlangten Liebe entbehren wollen; Ja/ verliere sie ihren Geliebten/ würde sie gewiß die Begier zu lieben und leben zugleich verlieren/und den letzten Tag ihres Lebens/ als den ersten ihres Glücks anzuschauen/sehnlich wünschen.

2. Frage-Satz.

Wodurch die Jungfrau-Liebe wachse?

^{1.}
Ist eine Jungfrau eine schöne Perl/ hingegen/ wenn Sie solchen Nahmen vernachtheilet/ eine Perl/ die in dem Eßig verschmelzet/ oder in dem Koth vertreten wird. vid. Art. Apophthegm. Qvirin. Pegei. Wie solte sie sich nicht befleißigen/ damit alle ihre Tugendliche Berrichtungen/und folgendes auch die Liebe oder Gegenliebe/aus unverwerfflich-vernünftigen Ursachen entstehen?

2. Zu derer Erlangung sind etliche in der Meinung/die Jungfrau-Liebe werde auff viererley Art erwecket/1. durch einer Mans-Person Tugenden. 2. durch dessen schöne Gestalt. 3. durch dessen Beredsamkeit. 4. durch dessen Reichthumb oder Stand. vid. Erotica And. Cap. Reg. qv. 6. Dieser aber können wir nicht gänglich beypflichten/ und ob wir gleich die Möglichkeit gerne zugeben/ doch nicht die letzten drey Arten/ vor sich selbst bestehende/billigen.

3. Die Schönheit allein ist nicht genung/dieweil sie vergänglich/und selten mit Tugenden verschwestert; Denn etliche Mans-Personen gleichen den Egyptischen Tempeln/welche von aussen ein prächtig zierliches Gebäude/inwendig aber an statt des Gottes/einen garstigen Affen/ Storch/ Bock oder Kaze zeigeten. Daher die Pythias, des Aristotelis Tochter/ da sie gefraget wurde/

Wurde/ welches die schönste Farbe sey/ recht geantwor-
tet: Die/ welche die Schamhaftigkeit auff der Jung-
frauen und Junggesellen Wangen mahlet: wie auch
der Boccacini saget: Liebe oder nim einen Mann mit
den Ohren und nicht mit den Händen/ das ist/ schaue mehr
auff sein gutes Gerücht/ als auff des Leibes Schönheit:
deswegen der Hetruscus Ovidius spricht:

Sint procul à nobis juvenes ut foeminæ compti.

4. Die Beredsamkeit/ vor sich / ist gleichfals miß-
lich/ Mund und Herz stimmen selten zusammen. Wer
gerne höret wohl reden/ der läffet sich leicht überreden.
Wir müssen uns vor die gezuckerten Zungen/ und ge-
pfefferten Herzen hüten. Die Wahrheit etlicher Mans-
bilder ist ohne das / wie Democratus redet / in einem
Brunnen gekrochen/ und schwerlich von uns heraus zu
schöpfen. Florileg. Politic. Christoph. Lehmanns.

5. Hiernebenst/ ob zwar bey den heutigen gülden-
nen Zeiten die Beutel-Fülle das fünffte Element zu-
nennen/ sollen die liebenden Jungfrauen keines weges
damit erfüllet / noch ihre Hände den Wageschalen
gleich seyn/ die sich auff diese Seite neigen / da man am
meisten einleget. Es geringschätzen oder verachten die
Auffrichtigen vielmehr alle Geschenke und Reichthü-
mer der Geliebten / befleißigen sich eher / wo möglich/
sie zu bereichern/ um zu bekräftigen die Regel des Matth.
Bols. de immod. Mul. cult. Virgo, quam amoris respe-
ctu cognoveris pecuniam affectare sit tibi penitus ini-
mica, & eam tanquam animal venenosum, quod caudâ
ferit, ore blanditur, evitare memento. Wir wolten
fast sagen / daß die jenigen / so die Geschenke anderer
Verliebten mit hohem Lob erzehlen / den Reichthumb
derer anführen/ oder/ durch Bemäntelung/ den Man-
gel ihres Vorraths anzeigen/ gewiß nicht in die Per-
sonen/

sonen / sondern in die Beutel verliebet scheinen. Andr.
Capel. Reg. Amat.

6. Anders machte es des Königs in Lydia Tochter /
die heyrathete aus herzklicher Liebes-Neigung den The-
lephanes, einen Fuhrmann; des Königs Cyrus Schwe-
ster / den Sibaris, einen Haußknecht; des Königs in Sido-
nia Tochter / einen Gärtner; die Königin in Sicilia ei-
nes Haffners Sohn und Töpffer-Gesellen; die höffliche
Fürstin und Herzogin in Böhmen / Lybussa, einen un-
gestieffelten Bauerknecht vom Pfluge; und machten
alle diese wohlbelobte Weibes-Göttinnen ihre Gemah-
len zu gewaltigen Königen und Fürsten. vid. Apol. Conj.
Amor. Abr. Hoseman. Inmittelst wollen wir durch sol-
che Erzählung keine in ihren berühmten Stande zu-
bleiben verbieten; sondern / weil die Weibsbilder durch
die Strahlen der Männer erleuchtet werden / per L. 3. C.
de Dignit. vielmehr nach höhern Stand / woferne er von
Tugenden glänzet / zu streben anmahnen.

7. Bleiben demnach unverrückt dabey / nicht al-
lein mit jenen Franzosen; Daß / welche nur den Leib lie-
ben / deren Liebe sey Viehisch; welche das Gemütthe lie-
ben / deren Liebe sey Englich; welche den Leib und den
Geist lieben / deren Liebe sey Menschlich. H. Urfé aux E-
pistres morales; sondern klärer zu reden: daß die oban-
gezogene erste Ursach vor sich allein / und nechst dieser /
auch die andern drey / oder deren eine mit der ersten ver-
bunden / nechst des Himmels Wille / zu einer unfehlbah-
ren Liebe reizen mögen.

3. Frage-Satz.

Was der Jungfrau-Liebe Würckung sey?

I.

Nicht ohne Bedacht schreibet Damafius Blymburg
in seinem Liebes-Garten: welcher Weibs-Person
Frau

Frau Venus eine Brille auffsetzet/die meint/ ein Mohr
sey ein Engel. Wiewol nun die geise Venus mit ihren
unverschämten Sohn längst in das Elend verjaget/
so erhält dennoch die ihnen beyden zugeschriebene Wir-
ckung der Liebe annoch den festen Sitz / voraus in der
jungen Jungfrauen Herzen: da hingegen die jenigen/
bey welchen die Röthe der Lippen die Augen erreicht /
der weisse Glanz der Stirne den Mund besitzet / mehr
eine Arzney wieder die Liebe zu schelten sind. Die Spa-
nier sagen: über die schönen alten Jungfrauen fliegen
die weissen Raben; verstehe / sie sind ohne Wunder-
werck nicht anzutreffen.

2. Wo nun die völlige Jugend sich weiset / so von
dem zwölfften Jahre des Alters an zurechnen / in princ.
Instit. qvib. mod. Tut. fin. da wird freylich oft / im fall mā
sich nicht vorsethet / manch zartes Jungfer-Mäßgen
mit einer zwelffeckicht geschnittenen Brille bezieret / da-
durch die Crystallen Augen / in Vergrößerung / Ver-
mehrung und Verschönerung aller Sachen / verblendet
werden. Und gleich wie den Diamant nichts poli-
ren kan / als der Diamant: Also bemeistert die ge-
liebten Herzen nichts / als die Gegenliebe. Sie adelt
die Unedlen / demüthiget die Stolzen / erweicht die
Hartnäckichten / und begabet nechst vielen Tugenden /
ihre Dienerinnen / mit der unvergleichlichen Keusch-
heit / das selbige hernachmahls aller andern Gestalt/
Zustand / und Gunst verlachen / und bisweilen wohl
sehr eifern / daß / wenn eine Mücke auff des Liebsten
Wangen fässe / sie frageten / ob es ein Männlein oder
Fräulein / und wenn es ein Fräulein / elendiglich töd-
ten würden. Kürzlich: die Liebe überwindet alles.
Andr. Capell. Reg. Erot. p. 58. Eumach. Græc. mat.
Oper.

B

4. Fra:

**Wie die Jungfrauen / Voraus auff hohen
Schulen / sich vor der verführischen Liebe zu hüten
haben.**

S ward ein Vater von seiner jungen Tochter ge-
fraget: Was doch eine brave Dame wäre? Sie
werde von denen Herren Studenten so oft dafür ge-
scholten: Der Vater war ein Professor und sagte: brave
ist nicht recht / sondern es muß prava Dame heißen / das
ist / eine schlimme Gemise; stelle dich aber / fuhr er fort /
als hörest oder verständest du solches Latein nicht / da-
mit sie dich nicht vor die Klinge fordern. vide Artem A-
pophthegm. Quirin. Pegei. Voraus abzunehmen / wie
sehr viel Irrwische auff denen hohen Schulen herum-
tanzen / das Frauenzimmer in allerley Laster- Sün-
pfe zu verleiten.

2. Vornehmlich geschiehet es durch die verdammt-
lichen Mißbräuche der guten Künste / deren sich diese
aus Ernst / jene aus Schertz befließigen. Der Miß-
brauch der Sprach-Lehre / (Grammaticæ) lehret Lie-
bes-Brieffe mit offenen und verborgenen Schrifften /
wie auch mit unterschiedlichen Merckzeichen auffrichten;
von welchen lezten der Trithemius, Abt zu Span-
heim / zwey sinnreiche Bücher heraus gegeben / eines
Polygraphia; das andere Steganographia benahmet.
Diesem folget der Mißbrauch der Poeteren (Poëseos)
mit süßen Liedern / Comœdien und Gedichten. Die-
sem der Mißbrauch der Geschicht-Schreib-Kunst /
(Art. Hist.) mit anreizenden Liebes-Historien. Diesem
der Mißbrauch der Rede-Kunst / (Rhetoricæ) mit an-
muthigen Liebes-Beschwagungen. Diesem der Miß-
brauch der Schließ-Kunst / (Dialecticæ) mit spitzfindi-
gen Liebes-Schlüssen. Diesem der Mißbrauch der
Sing-

Sing- und Seiten-Kunst/ (Musicae) mit beweglichen
Gesängen und Liebes-Liedern. Diesem der Mißbrauch
der Tanz-Kunst/ mit annehmlichen Tritten/ Wen-
dungen und Liebes-Umpfahrungen. Diesem der Miß-
brauch der Bau-Kunst/ (Architecturæ) mit künstlichen
Liebes-Fensterlein. Diesem der Mißbrauch der Ster-
nen- und Handschungs-Kunst/ (Astronomiæ & Chiro-
mantiæ) mit nachdencklichen Liebes- und Heyraths-
Weissagungen. Diesem der Mißbrauch der Arzney-
Kunst/ (Medicinæ) mit zarten Schminck-Bereitun-
ges/ Liebes-Träncken/ und Vertreibungs-Mitteln.
Diesem der Mißbrauch der Jurisprudenz/ mit Ver-
theidigung des Lyncurgischen und Solonischen Gesetzes/
Concubinatus, Rationis Status, und höfflicher Vorwen-
dung eines Politischen Lebens. Diesem der Mißbrauch
der Theologiæ, mit heuchlerischer Gottesfurcht/ An-
führung Menschlicher Schwachheit/ und Bertröstung
der Vergebung Jungfräulicher Sünden: vid. Achil. Ta-
tius de Clitoph. & Leucip. amor. lib. 4. de Bergieres de
Juliette Amat. Heindr. Cornel. Aggrip. à Nettersheim de
arte meretr. Doch dürffte diesem allen die Alchymisterey
wenig weichen/ im fall ihre Sucher einmahl den Gold-
stein der Weisen fänden! Inmassen sie nicht nur (wie
ihr Vater Theophrastus meldet/) alle alte Jungfern
hierdurch verjüngern/ sondern auch/ wie Jupiter/ sich
in einen güldenen Regen verwandeln/ und in der Lieb-
sten Schooß sencken könnten.

3. Auff was Art nun diesen Verführungen stand-
haft zu widerstreben/ haben zwar ihrer viel (wie die
Nix-Centaurea dem Thessalonischen Frauenzimmer)
unterschiedliche Mittel vorgeschlagen. Die an dem ro-
then Meer liegende Nigrinische Völcker verwahreten
wunderbahrlich/ auch fast ungläublich ihrer angebohr-
nen

nen Töchter Jungfrauschaft. Petrus Bembus ex Th. Zuin. Das Athenische Frauenzimmer streuete frische Kirschbaumblätter in ihre Betten / Discor. ex Th. alleg. die vermeinte heilige Jungfrau Euphraxia trug täglich / nechst vieler saubrer Arbeit / einen grossen Steinhauffen von einem Ort zu dem andern / Marullus. Die Lucia Syracusa stach beyde Augen aus / Sap. ex Th. Zuin. Die Römer verbothen ihren Weibesbildern den Wein / Athen. lib. 10. cap. 15. Plin. lib. 14. Hist. nat. Etliche bedienen sich noch heutiges Tages des Kampfers / wie die Nonnen / etliche des Schneedranks mit Rosinen. Joh. Bapt. Porta. Joh. Jac. Becker. Etliche des Tobacks / Trin. Magic. Cæs. Longin. p. 206. Anton. Mizald. Etliche der Raute / Plutarch. in Sympos. Etliche des Salats / daher die Poeten gedichtet: die Venus habe den verliert verstorbenen Adon unter den Salat gesetzt / Natal. Com. Myth. lib. 4. Etliche des Bades in dem Fluß Silemnus, nicht weit von Padua: Raufani ac. im. Achaicis. Aber alles dieses / theils nârrisch / theils lächerlich / theils vergeblich / theils schädlich / und unverantwortlich.

4. Das beste Mittel demnach wieder die verbothene Liebe ist ein gottselig / eingezogen / still und unnütziges Leben.

5. Jedoch dürffen sich die Jungfern deswegen nicht als ein Heiligthum einsperren / sintemahl diese / so der Leute nicht gewohnet / viel eher von den Strahlen der Liebe entzündet als verschonet werden; Welches im Gegentheil bey jenem nicht so leicht zu vermuthen / im fall nur der Wille fürhanden / sich auch bey der anlockenden Gelegenheit keusch zu verhalten: Denn gleich wie der nicht fastet / noch die Tugend der Nüchternheit / zu rühen hat / der aus Mangel Hunger leidet: Also ist die nicht vor keusch zu halten / welcher die Gelegenheit und nicht der Wille böses zu thun ermangelt.

Warumb die Jungfrau-Liebe vornehmlich auff die Gelehrten gerichtet sey?

I.

Diel von denen Gelehrten pflegen das Jungfräuliche Geschlecht mit fast unerträglichen Schimpffreden zu verunglimpfen/ vorgebende:

Es sey ein Wundervolck/ sehr listig auff den Grund/

Sie sagten ohne Zung/ und redten ohne Mund.

In gewissen Fällen sey ihren Zungen das Stilleschweigen eine Straffe/ das Schmählen und durchhebeln eine Wolredenheit. Ihre Gedancken wären närrisch/ ihre Worte nichts würdig/ indem sie bey den Zusammenkünfften von wenig anders zuschwaszen wüßten/ als wie das Haar anzustreichen/ zu flechten/ zu kräuteln/ das Gesicht zu schminken/ die Auffzüge zu beigen/ und Tandanschen zu erhöhen/ viel neue Muster zu erfinden; mit was Complementen auff den Gassen herein zuschwänzen/ zu grüssen/ zu danken/ mit den Augen zu spielen/ sich nieder zu setzen/ auffzustehen. Welcher Gold/ Ringe/ Armbänder/ Halsketten/ Edelgesteine/ Perlen zu tragen/ und der andern in der Oberstelle vor zu ziehen. Marius Equicola de Natur. Amor. Wie viel diese und jene Freyer/ mit was herkbrechenden Worten/ Beschenckungen/ Aufwartungen/ Nacht-Musticken/ und mehrern Höfflichkeiten/ sie bedienet/ hingegen kein Mangel als die Danckbarkeit an ihr erfunden werde. Damas. Blymburg. Hort. Am. Geschweige der leichtsinnigen Nachreden von der heimlichen Brieff-Sendung; dem verdeckten Spaziergange/ dem nächtlichen Fenstern; der abgeredten Löffeley; der bittlichen Abziehung der Ringe/ danckbarlichen Darreichung

B iij

chung

chung des Mundes/ und andern vorgegebenen Kam-
mersachen. Vid. Parthem. Niceæns. de Amat. Affect. cum
Achill. Tatio. Solten dann nun diese von unsern Ge-
schlecht am meisten durch Liebe beehret werden / welche
es durch Feindseeligkeit verumehren? Wann sie Heil-
gen wären/ hätten sie etwan Fug aus dem Frauenzim-
mer Verdammte zu machen.

2. Wir sind zwar nicht in Abrede/ daß dergleichen
mit lebendigen Farben abgemahlte wohl anzutreffen/
aber stehen auch in guten Vertrauen gegen die löbliche
Gelehrten/ daß sie nicht unser ganzes Geschlecht mit so
nichtigen Beschreibungen wollen beflecket haben. Denn
welcher so wohl bey dem Männ- als Weiblichen Ge-
schöpffe eine Vollkommenheit sucht/ der mag ihm Dæ-
dalus Fittiche anmachen/ und dem Himmel zufliegend/
alldort ausfragen/ was auff Erden nicht zu finden ist:
Wiewohl er sie auch daselbst nicht antreffen würde/ weil
er sich selber mit gebracht / und daher zubeforgen / die
Sonnengegend möchte aus seinen Flügeln Icarus Fle-
derwische machen/ und ihm das Wachs des Lasdünckels
mit Gefahr des Verderbens abschmelzen/ vid. Ostländ.
Lorbeer-hayn. Sigismund à Bircken p. 36.

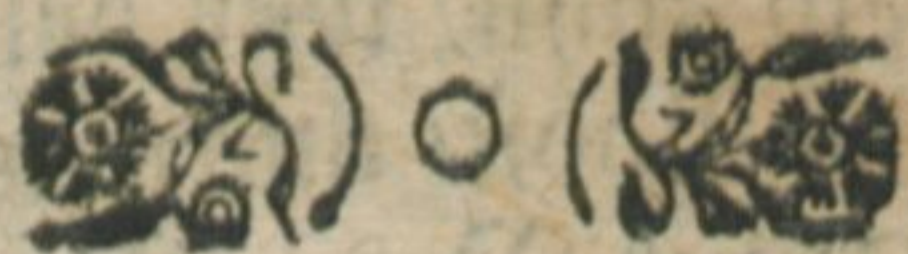
3. Halten demnach / diesem ungeachtet / gänzlich
dafür: Es werde darumb die Jungfer-Liebe am mei-
sten auff diese geworffen/ weil sie sich in des Frauenzim-
mers Stand und Zustand am allerbesten zu schicken
wissen. Denn/ bekommen sie eine Reiche/ so bedienen
sie sich solchen zeitlichen Glücks mit unverantwortlich-
sten Vortheil. Heyrathen sie eine Arme/ so vermeh-
ren sie durch andere kluge Anschläge das eheliche Haus-
wesen. Erlangen sie eine Häßliche/ so ersetzen sie das/
was die Natur dem Leibe versaget/ durch fleißige Zu-
gend-

gend = Unterweisung an dem Gemüthe. Freyen sie
eine Schöne / so müssen auch die Sitten durch ihre wa-
che Anführung der Gestalt gleichförmig wachsen. Vid.
Pract. Art. Amand. Hilar. Druon. in Orat. de Matrim. Li-
terati. Unvermeldet / wie sie in der keuschen Liebes-
Umfahrung erfahrne / (massen der berühmte Jurist Ro-
gerius in Tractat. de Nuptiis & Dotibus also zu küssen
lehret :) Multi, inquit, nesciunt osculari: Si autem cupis
osculari: alteram manum ad finciput, alteram ad men-
tum puellæ applicato, cum suavi compressione labio-
rum, wie sie in der Liebe getreuer / im Reden bescheide-
ner / im Zorn glimpfflicher und nachsehnlicher erfunden.
Vid. Eumach. Græc. Amat. Opera. Petrus Godfrid. Ca-
racof. J.C. Procurat. Reg. Dialog. de Amor. lib. 2.

Allhier ereignet sich noch zubetrachten: Wodurch
sie sich vermehre / sich mindere / sich endige? Allein in
dem wir gegenwärtiges schreiben / reisset uns ein Christ-
licher Cupido die Feder aus der Hand / vorwendende:
Wie durch solche Erklärung mehr das Männliche als
Jungfräuliche Geschlecht unnöthig und nachtheilig er-
bauet würde. Verzeihe uns günstiger Leser und Les-
erin / Wir schreiben doch dieses letzte / aller Jungfrauen
Wunsch mit dem eingedunckten Finger: Es nehme
die keusche Jungfrau-Liebe durch sanfftes Ab-
sterben der Jungfrauschaft ein

süßes Jungfräuliches

E N D E.



EXA-

EXAMEN
Der Jungfer Candidatin Braut
vor gehaltener Disputation.

Mir hat das schnelle Ding/ die Fama zugebracht /
Das Ihr/ gar liebe Braut/ auff heute wärt bedacht
Zu wechseln euren Stand mit dem Magister = Orden:
Und wäret albereit ein Kan-die-thatin worden;
Ich dachte bey mir selbst vielleicht ist's ein Gedicht/
Bis das mit Federn mir der Mann kam zu Gesicht/
Und sagt es wäre war. Das heist sich unterfangen
Des Dinges so nicht bald ein jeder kan erlangen:
Wo denckt ihr denn hinaus Braut? Ihr send nicht gelehrt/
Nicht halb so tieff als ich/ da doch noch umbgekehrt/
Das A. B. C. ich kan an einen Schnürlein sagen/
Examen heist ein Ding / da pflegt man dem zufragen/
Der nun Magistern will / was er gelernet hat.
Ihr wist euch zwar was viel/ daß ihr im letzten Blat/
Den Kicke hi han habt gesehn und da gelesen /
Das Fa/ das Fe/ das Fi/ Fo/ Fu/ und ander Wesen:
Das ist noch nicht genung/ es mus der Kopff voll Kunst
Seyn wie ein Alter Bels voll Bieh und voller Dunst.
Dergleichen theuren Kopff ich auff den Achseln trage/
Drumb bin ich her gesand zu stellen euch die Frage;
Last sehn was Nomen ist? Da ich kan setzen für:
Ein/ der/ die/ das: Ein Spieß/ der Mann/ die Frau/ das
Thier.
Ein Adjectivum ist/ daran Sie frey kan setzen
Mann/ Weib/ Ding/ wie ich will hier zeigen ohne schwätzen:
Dis ist ein guter Mann/ der hat eine gute Frau/ die hat ein
gutes Ding.
Könnt auch Vocabeln Ihr? Mein sagt/ was heist ein Ring:
Was heist ein Mann/ ein Zahn/ was heissen Fische/ Vogel?
Was heist der Römische Pabst/ und was der grosse Mogel?
Was heist ein Weiber-Netz. Was Ardor? eine Brunst.
Was Mascula sunt pans? Was auff Lateinisch Kunst.

Die müßt ihr heinte noch oft fleißig Decliniren/

Eh ihr zum Verbo komt und zu dem Conjugiren.

Nehmt nur den Casum auch fein fleißig da in acht/

Daß nicht der Vocativ Euch lose Handel macht.

Ihr habt zwar eins gelernt/ das heist Amare, Lieben/

Eins muß noch seyn darbey/ eh sichs zusammn läst schieben:

Was heist Pronomen? als: Ich/ Du/ Er/ Wir/ Ihr/ Sie/

Die werden Euch und Uns noch lieben ie und ie.

Aus der Philosophie muß ich auch etwas fragen:

Was von der Gank das best/ der Kragen oder Magen?

Was an den Lörchen auch / und was das best am Hecht/

Denckt fein den Sachen nach/ damit ihrs treffet recht.

Es muß ein Candidat, des Himmels Lauff auch wissen/

Meint Ihr/ daß Venus auch und Mars mit seinen Spissen

In gleichen Circel gehn? und ob das Zwilling-Paar

Stets in der Mitten steh? Seht meine Hand auch dar/

Und sagt wie viel ich Brod mein Tage hab gegessen:

Und wie viel tausend Schock der Eyer ich werd essen:

Wie viel Bier-Suppen ich sambt meinen Pfarr verzehrt:

Wie oft die Kirmes hat mit Schwarzkfleisch mich beschmirt:

Wie viel auch meine Kuh wird künfftig Ferckel tragen/

Warumb es meiner Magd so drücket umb den Magen?

Treffet ihr das Pflöcklein wohl und kommet recht darein/

So solt/ bey meiner Ruth! Ihr heint Magistrin! seyn.

DISCURS

Bey dem Opponenten-Schmauß /

vom

Studenten-Leben.

Schreibet Flaccus dort von Menschlichen Beginnen/

Daß einer dis/der das/der anders was zuspinnen

Und vorzunehmen pflegt; Ein Rauffmann liebt das Geld/

Dem er mit Müh/ Gefahr/ und Sorgen nachgestellt:

Der Jäger hoffens-sat/ begehrt das Wild zu fangen/

Als welchem er gar früh im kühlen nach gegangen.

E

Ein

Ein ander liebt den Krieg/ so bald die Kalbes-Haut
Vom Werber wird gerührt/ und er ihm nur getraut
Zu würgen einen Floch/ läßt er sich unterhalten:
Dem ist der Trunck beliebt/ ist embsig zuverwalten
Was einen Wirth gehört/ verdirbet kein Gelach:
Ein ander Grillen voll geht seiner Buhlschafft nach
Mit schmerzlicher Begier/ und ist darauff beflissen
Wie er der Liebsten Mund nur einmahl möchte küssen/
Und was des Zeuges mehr. Ich glaub es immer hin/
Es hab ein jeder Mensch und Kopff ein eignen Sinn:
Demselben folgt er auch/ es sey gleich seyn Verderben/
Es steh sein Glücke drauff/wann er das nur erwerben
Was sonst sein Herz beliebt/ nach seinem Wunsche kan/
So ist er schon beglückt/ so ist er wohl daran.
Voraus ist solches wahr an denen frischen Leuten/
Die man Studenten nennt: Als in derselben Zeiten
Laß unterschiedne Lust/ nicht ohne Lust bedacht/
Die Meinung des Horans auch haben war gemacht/
Ja freylich war gemacht/ deñ es heist auch hierinne:
So viel der Köpffe sind/ so viel Studenten-Sinne
Sind auch darin verwahrt/ ein jeder hat dem Muth/
Zu thun was ihm gefällt/ es ist und bleibt doch gut.
Wir müssen alle zwar nach Müglikheit studieren/
Wenn wir mit Ehr und Ruhm den Nahmen wollen führen/
Den man uns sonst giebt: Gelehrten ins gemein
Die sollen auch fürwar nicht ungelehrte seyn.
Doch wer kan allezeit bey steten Büchern sitzen/
In Sorg und Kummernis bald frieren und bald schwitzen/
Wie manches mahl geschicht: Ach nein/ bey leibe nein/
Die lange kurze Weil muß auch getrieben seyn.
Die ist so mancherley/ als mancherley die Zeiten/
Die solche liebe Lust nicht ohne Lust bereiten/
Daß wie ein jeder Tag sonst hat sein eigne Plag/
Alß sind nicht ohne Lust auch die Studenten-Tag.
Und heists mit allen fast/ des Morgens früh studiret/
Des Mittags eins gezecht/ des Abends Courtisiret.

Das

Das ist die gute Art durch die wir werden reich/
Bisweilen auch wol arm/ jedoch den Reichen gleich.
Jetzt in der Mäyen-Zeit da mercket man gar eben/
Das alles wird verjüngt/ daß das Studenten-Leben
Auch neue Krafft gewint: da muß ein jedermann/
Wiler in ihre Junfft/ mit Lust was fangen an.
So bald/ die Morgenröth ihr Zimmer auff wil schlagen/
Und nach der Demmerung den schönen Tag ansagen/
So sieht man schon die Lust die Der und Der betreibt/
Der eine sitzt und schwitzt/ liest/ friert/ studiret/ schreibt.
Der andre/ so nicht recht den Kausch hat ausgeschlaffen/
Kriecht aus den Federn kaum/ so hat er was zuschaffen/
Er fängt vom frischen an/ und eh es zwelffe schlägt/
So wird er auff das neu berauscht zu Bett gelegt.
Hier geht ein frisches Paar/ dort sieht man andre lauffen/
Hin nach dem Thore zu / da geht es an ein rauffen/
Sie stehen blanck im Feld/ Der laufft und jener schreyt:
Steh Bruder/ lauffe nicht! geh drauff/ hie in die Seit:
Hie nach dem Kopffe zu. Ich muste herzlich lachen/
Da man auch solche Lust uns neulich wolte machen/
Es giengen ihrer Zwen erbittert vor das Thor
Und hieben tapffer drein; es hätte schier das Ohr
Der eine von dem Kopff in kurzweil nur verlohren/
Wenn er die Flucht nicht hätte an mittels-statt erkohren/
Es war ein grosse Pfus da lieff er immer ein/
Der ander folgt ihm nach / und schluge hurtig drein/
Bis der zu Boden fiel/ aus Schrecken sonder zweiffel/
Je! sah der Kerl nicht aus als wie ein junger Teuffel/
Mit Roth und Bluth beschmiert; den heist es Bruder/ Freund/
Den man vor einer Stund zu würgen hat gemeint.
Nach solcher Schlägeren da geht man auff den Keller
Umb einen Trunck zu thun/ da müssen denn die Heller/
Für Duchstein/ Zehner Bier/ und allerbesten Wein
Von Rhein-und Fränckschen Faß/ mit Lust gezehlet seyn.
Der Wirth der wartet auff/ dem Jungen wird befohlen/
Er soll von Wildpret/ Fisch/ und guten Schincken hohlen;

Da frist und säufft man wohl. Das macht es kost sie nicht/
 Es hat die Schlägeren die Kurkweil angericht.
 Wenn sie das Frühstück so mit Herzens-lust verzehret/
 Da gehen sie zu Tisch/der Wirth der wird verehret/
 Mit einen hohen Danck: Herr Bruder/ sprechen sie/
 Er sey von uns bedanckt vor die gehabte Müh/
 Und vor das Frühstück auch/es stehet zu verschulden:
 Der nimt es an/und denckt/ daß Euch poß funffzehn Gulden/
 Nun bin ich wohl verirt. Drauff kömt Cornelius,
 Und macht ein Facit her mit einen francken Gruß/
 Der Kelner fodert Geld/ der zieht den matten Beutel
 Mit scheelen Augen auff/er merckt/daß alles eitel/
 Und mehr als eitel ist; gibt den das Geldchen ein/
 Und denckt/ das soll dir auch hinsfort ein Warnung seyn:
 Jedoch wer fragt darnach/ es weis es ja ein Jeder/
 Ein Weib/ ein reiches Weib/ das bringet alles wieder.
 Es mag gezehret seyn/ hat man gleich nichts davon/
 So hat man doch die Ehr und Reputation.
 Wenn nun auff solche weiß die Lust ist angefangen
 Und auch die Mittags-Zeit so umb zwölff Uhr vergangen/
 Den geht es wieder an/ den treten sie herein/
 Gleich wie die Frösche thun bey hellen Mondenschein.
 Der giebet einen Rath/ und jener dort ein andern/
 Der wil vors Thor hinaus: der auff ein Stube wandern:
 Sie nehmen Spiele vor/ die Karten und das Bredt/
 Die Regel/ den Balon/ und spielen in die Bett.
 Die andern reiten auß nach Cofwick und nach Prate/
 Ein Theil geht nach Labets. Dort gehen viel zu rathe/
 Ob das nicht besser wär zu gehn beis Pilcken-Brett?
 (Ach wer von theuren Lachs und Krebsen etwas hätt!
 Die man sonst dort verkaufft.) Viel ihrer gehn in Garten/
 Da sie in voller Lust des liebsten Schakes warten/
 Da heist es Ach willkom-willkommen her ins grüñ/
 Der sieht sich einmahl umb/ fragt ist der Vater drin:
 Komt Er nicht heut heraus? Nein/ er mus heime bleiben/
 Wir wollen Sorgen-frey und sicher Kurkweil treiben.

Und

Und solche Poffen mehr / es ist dis eine Lust
Die noch zu loben ist / wol dem dem sie bewust.
Dort sitzt ein Theil zu Tisch und hat die Anverwanten
Des werthen Musen=Volcks / die lieben Musicanten
Auch in Gesellschaft mit / die manchen ohngefahr /
Wie mans nur haben will / eins nach dem andern her :
Da geht der Seiten hall biß an des Himmels Stärcke /
Trompeten wechseln ab ; der Meister dieser Werke
Hat uns die schöne Lust auch neulich nur gemacht /
Da unser ezliche auff Fröligkeit bedacht /
Die Flora liebgekoost. Und wer kan alle Rencken
Die Der und Jener thut / erwehnen und gedencen /
Es ist und bleibet wahr / was schon gesagt vorhin /
Es hat ein jeder Kopff ein eignen Muth und Sinn.
Und solchen eigen Sinn kan man dann besser sehen /
Wenn zu der Abend=Zeit der Tag schier wil vergehen /
Wenn man das Abendbrod nunmehr gegessen hat /
Da hält ein jeglicher mit seinem Kopffe rath.
Hier dem beliebt ein Krausch / und jenen das Galliren ;
Dem eine Nacht=Music : dem das Galaniren :
Und wie mans sonst nennt / die freye Löffelen /
Davon doch keiner schier von uns kan werden frey.
Da sieht man Wunder= Ding / wie mancher dorten gehet /
Zu sehen ob nicht wo ein Lieb am Fenster stehet /
Die Er gern sprechen wolt / ist / das er Sie nicht findet /
So ist es alsobald auff anders was gesinnt :
Er schmaßt sein eigne Hand zu vier und zwanzig mahlen /
Und wirfft die Küsse hin / gleich denen Eerschalen /
An seiner Liebsten Hauß ; wie neulich einer that /
Der sich mit Hand / und Fuß / und Kopff / verliebet hat.
Ists / daß im Gegentheill das Glück wil einen dienen /
Das er sein liebes Kind zusprechen sich erkühnen
Und lustig wagen darff / da geht es richtig an /
Er nimt die Zeit in acht / so gut er immer kan /
Da ist er bald bemüht das liebe Kind zu küssen /
(Weil Ich / Du / Er / Wir / Ihr / Sie endlich küssen müssen.)

Da gehts: ach schönstes Kind/ ach liebtes Schwesterlein/
 Wie wohl/ wie wohl ist mir/ wann ich kan bey Ihr seyn/
 So grosse Qual als ich in ihrem Absenn habe/
 So sehr in Gegenwart ich mich hinwiedrumb labe/
 Wenn ich Sie sprechen kan; Nun meine Krohn und Sonn/
 O du mein Auffenthalt/ mein Freud/ und meine Wonnn/
 Sie bleibe mir geneigt: Er macht ein groß Register
 Der schönen Tittel her: Sie spricht / Ach Herr Magister
 Er wird von Hohnstadt seyn/ weil ihm der Spott behagt/
 Ich bin ihm viel zuschlecht/ was sol ihm eine Magd:
 Mir ist zwar wohl bewust/ wie sonst die Jung-Gesellen/
 Sich bloß aus falscher Noth in Todt verliebet stellen/
 Doch trau ich keinem nicht; Er ist gewißlich voll:
 Ich bitt/ er laß mich seyn/ Er geh und schlaffe wohl.
 Da muß der gute Kerl/ ders doch so treulich meinte/
 Ohn alle Gnade fort: Ich glaube/ mancher weinte
 Wenn ihm dis wiederfuhr; wer weiß was offft geschieht/
 Wenn einem solch ein Korb in Schimpff wird angericht.
 Doch dis beyseit gesetzt / wir müssen was von weiten/
 (Nun ist es eben Zeit/) hin nach dem Wirtshaus schreiten/
 Hilff Gott! wie saufft man da / der eine sterbens-franck/
 Liegt schier entsinnt/ entselt/ dar auff der harten Banck.
 Die andern sauffen noch/ fein hurtig und vom frischen/
 Sie springen mit Geschrey; dort knien viel auff Tischen/
 Und trincken eins herumb auff gute Brüderschafft/
 Ha/ ha/ das schöne Bier giebt eine neue Krafft.
 Herr Bruder/ dieses hier/ das solstu thun bescheiden
 Auff alles Wohlergehn / und zwar nur unser beyden/
 Die Liebste schließ ich ein; heut geh ich doch zu Ihr/
 Ich bitt/ Herr Bruder/ Ey/ Ey/ komme doch mit mir.
 Hört/ Jungen/ singt was her/ Herr Landsmann holt das Flötchen/
 Ich muß noch heute fort/ ich muß zu meinen Käthen:
 Die andern sitzen noch/ die beyden gehen fort/
 Berauscht und Sinnen loß/ an den erwünschten Ort:
 Sie pfeiffen etwas her/ an ihrer Liebsten Fenster/
 Nach aller Kunst und Lust; die lieblichen Gespenster/

Die

Die gucken den hervor/ Ach sagen sie / mein Schatz /
Die Thür ist nunmehr zu / komt morgen auff den Platz.
Sie gehen traurig ab / und fangen zu turniren
Auff allen Gassen an / das muß man auch berühren :
Denn nach gethanen Trunck / so gegen Mitternacht /
Da wird solch tolles Thun erst lustig angebracht.
Da gehet eine Zahl von vielen Triacken müde /
Die Gassen auff und ab mit einem Jubel-Liede /
Der rufft / und jener schreit / der jauchzt / und jener singt /
Daß in der ganzen Stadt in allen Gassen klingt :
Da hört man Puff / puff / puff re. und Zucker-Schaz Dorindgen /
Der singet Kap sa he ! und preist ein frohes Stündgen ;
Und solcher Lieder mehr / mit mätigem Geschrey ;
Sa / hey / ta hey / ta hey ; sa / sa / juch / hop / hop / hey.
Dis höret mancher Wirth / zumahl wann sie mit Degen /
Die Fenster / Wand / und Thür / und auch die Erde fegen /
Bisweilen auch sich selbst / so daß in vollen Muth /
Und solcher Raserey / vergossen wird das Blut /
Das sonst unschuldig ist : da komts dan an ein schlagen /
Hier der / und jenen dort gleich nach der Bache tragen /
Der sich zuvor gerühmt / Er hätt vors Vaterland /
Schier seinen besten Daum verlohren sambt der Hand.
Geschieht dann ein Vertrag / so räumet man die Plätze /
Die andern unter des die schleppen Fässer / Klöße /
Hin nach der Bache zu : schilt jemand aus dem Hauf /
So werffen Sie zur Lust ihm wohl die Fenster auß ;
Wie neulich nur geschah / als unsere sehr Behrte /
Gezwungen und aus Zorn / die vollen Schuster-Bärte
Mit Worten und der Hand bey Nachte griffen an /
Da war ein seltsam Spiel : die Kinder / Weib und Mann /
Die gaben schon die Flucht : ein Theil das kam gegarzen
Mit Ofengabeln her / die andern brachten Stangen
Von Wischen / die man sonst zum Bier-verschencken braucht.
Ein theil die gruben Stein / und wurffen daß es raucht.
Die Fenster klungen frisch / daß manchen Menschen graute /
Die Schuster baten / ach ! wen man sie doch bedraute /

Shr

9
7/4
200

Ihr Herren helfft/ ach helfft! so ward die halbe Nacht/
Mit Lust/ doch sonder Ruh/ in Freuden zu gebracht.
Das heist Studenten Lust/ die sie ohn alle Plage/
Und auch ohn überdruß/ beginnen alle Tage/
Das man wohl sagen kan: es hab ein jeder Hut/
Ein eigen Kopff; der Kopff/ ein eigen Sinn und Muth.
Wie aber wils/ Herr/ ist/ daß er der Kurzweil Orden
Nunmehr verlassen wil/ in dem er Bräutigam worden:
Er hat zuweilen auch mit Leuten sich ergetzt/
Und solcher lieben Lust, in Freuden nachgesetzt.
Er wird/ scheint/ seinen Kopff vor sich als eigen haben/
Und noch ein andre Lust/ die ihn vollkommen laben
Und stets ergetzen kan/ in dem er ihm erwehlt/
Stat der Studenten-Lust/ ein liebes schönes Feld;
Dasselbe ob es zwar ein anderer Herr besessen/
Als dem er hat gehört/ so bleibets doch indessen/
Ihm auch nun eingeräumt/ wol dem/ ders so gemacht/
Und/ gleich wie Er/ sein Schaff ins trucken hat gebracht.
Wir wünschen allesamt zu diesen seinen freyen/
Das was sein Herrs begehrt/ das zeitliche Bedeyen/
Mit seinem Ehe-Schatz/ die liebe Einigkeit/
Und dann nach dieser Welt die graue Seeligkeit.
Er wird indessen auch der Früchte zu geniessen/
Die dieses Schönfeld trägt/ seyn allezeit beflissen/
Er weis wohl was man meint: Er habe nur den Muth/
Den er izunder hat/ so wird es warlich gut.
Er bleib des Feldes Herr/ er kan drauff eggen/ düngen/
Und seen was er will/ bis daß es Früchte bringen
Und Garben tragen wird: Wir zweiffeln nicht daran/
Er wird sich doch noch wohl so halten als ein Mann



Row Th 260, Q4

ULB Halle

3

002 617 692



1077





